

Für immer vielleicht

ADRIAN KAIK

Lieber Miles,

wie geht es Dir? Wo bist Du gerade? Komm nur nicht zu schnell nach Hause. Es ist nur noch eine triste Landschaft. Du würdest es nicht wiedererkennen. Die Fensterläden sind alle geschlossen. Kannst Du Dir das vorstellen? Seit drei Tagen hat sie niemand mehr geöffnet. Auch die alte Dame scheint neuerdings eine andere Runde mit ihrem Hund zu gehen. Du weißt schon, der Kleine, mit dem gelockten Fell.

Doch die Bücher, die Du mir geschickt hast, gefallen mir. Ich habe sie in das Regal neben dem Sofa gestellt. Eines musste ich falsch herum drehen, da der Titel am oberen Ende des Rückens stand. Manchmal ärgere ich mich über die Verlage deswegen, aber das weißt du ja.

In Liebe

Marry

Lieber Miles,

das Balkongeländer muss neu gestrichen werden. Die Farbe blättert ab und ich habe Sorge, dass es bei dem Frost rosten wird. So weit ist es schon mit mir, dass mich die alte Farbe beschäftigt. Du merkst, ich komme an einem Ort wie diesem nicht auf meine Kosten. Langsam werde ich deswegen unruhig und beginne mich zu fragen, wann Du endlich wiederkommst. Ich muss schnellstens aus dieser Stadt, sie spielt mit meinen Sinnen, verstehst du? Manchmal meine ich draußen eine Bewegung wahrzunehmen. Doch wenn ich hinsehe, ist dort nichts und die Läden sind nach wie vor zu. Stets denke ich, irgendwer muss vorbeikommen. Diese Straße führt irgendwohin. Weshalb lohnt es sich für niemanden hier entlang zu gehen? Wie eine steinerne Wächterin komme ich mir vor, die alt auf ihrer Anhöhe harrt. Dauernd schaue ich nach draußen, präge mir die Muster des Kopfsteinpflasters ein, aber sehe nie etwas. Ich weiß mir kann nichts entgehen, aber wie neidisch ich bin, wenn ich mir nur vorstelle, in welchen Trubel du täglich gerätst... Nimm es mir nicht übel, aber sterben würde ich, um solches Leben zu erfahren: bunte Häfen, schöne Frauen in schmuckvollen Kleidern, deren Lächeln Herzen schmerzen lassen. Bestimmt hast du mit vielen dieser Mädchen getanzt, den reichen Edelfräulein, die fast so wenig von der Welt wissen wie ich.

Doch weißt auch Du, dass Du sie niemals so herumwirbeln könntest, wie ich es würde. So gerne würde ich mich an einen Tanz zwischen toskanischen Häusern erinnern. Es wäre ein lauer Sommerabend, farbenfrohe Lampions hingen in den Bäumen, ein Streichquartett würde spielen und meine Füße mit der heiteren Fiedel wetteifern. Welch eine charismatische Tänzerin ich wäre.

Bis bald
Marry

Oh Mary,

weder trägst Du ein Flamencokleid, noch bewegen sich Deine Füße und trotzdem behältst Du Recht. Niemand tanzt wie du.

Ich versichere Dir, entgangen ist Dir nichts und es wird nicht mehr lange dauern, dann sind meine Geschäfte hier erledigt.

Halte noch etwas durch
Miles

Mein Gott Miles,

Du schreibst schon wieder so schrecklich nüchtern. Doch dafür kannst Du nichts, so bist Du eben und ich nehme es Dir nicht übel. Deine Worte entlarven Dich trotzdem. Also verschone mich bitte mit derartigen Versprechungen, denn es wird kälter.

Es wird richtig eisig, sodass mein Atem an den Scheiben gefriert. Doch Eisblumen tauchen keine auf. Jeden Morgen suche ich alle Rahmen nach ihnen ab, vergebens. Fast denke ich, Väterchen Frost verwehrt mir mit Absicht solch zarte Wunder in diesen Tagen, dass ich nicht allzu bekümmert darüber werde, sie vielleicht zum letzten Mal zu sehen.

Sieh wie düster du mich schreiben lässt!

Dennoch in Liebe

Marry

Lieber Miles,

es gibt Neuigkeiten: ich höre Geräusche! Heute, so muss ich zugeben, war es mir wirklich elend. Deswegen wollte ich kurz den Wind über mein Gesicht streichen spüren. Also lehnte ich das Fenster an. Da wehte der Wind neben einer

kühlen Brise auch Rufe und Gelächter zu mir. Es waren Kinderstimmen. Sie müssen auf dem vereisten See im nahegelegenen Wäldchen Fangen gespielt haben. Draußen gibt es doch noch Leute! Sie suchen nur Zuflucht vor dem strengen Wetter. Ich glaube es ist der härtest Winter seit Langem.

Ich hoffe Du frierst nicht
Mary

Lieber Miles,

war ich etwa zu direkt in meinem vorletzten Brief? Verzeih bitte.

Immer kälter wird es. Ich meine, ich kann es nicht fühlen, ich habe seit Tagen nicht mehr den Boden betreten. Ich vermisse das Gefühl von kühlem Holz: wenn meine Füße hinab schweben, die Zehenspitzen sich vorsichtig voran tasten, die Sohle folgt, sich mit dem Grund vertraut macht, schließlich die Ferse aufsetzt und für Stabilität sorgt.

Doch Stehen reicht nicht. Am schönsten wäre es zu gehen, zögerlich, einen Schritt nach dem anderen, wie ein Seidenvorhang, der seicht über das Paket weht, es berührt,

aber nie an einer Stelle verharrt, auch wenn er sie mehrfach touchiert.

Obwohl ich nicht aufstehen und herum streichen kann, spüre ich die Kälte vom Boden aufsteigen. Dabei lauert sie überall, bereit mich zu umzingeln. Wenn man nur nah genug an die Fenster heran tritt, spürt man sie. Nur einen leichten Luftzug, gering, aber nicht zu leugnen.

Vielleicht kommt es auch aus den Fenstern, aus dem schmalen Spalt innerhalb der Doppelverglasung. Ich frage mich schon lange, was dort ist und vielleicht ist eben das die Lösung. Meine Fenster atmen.

Schreibe mir Miles

Marry

Lieber Miles,

was hält Dich zurück mir zu antworten? Jedenfalls hält es mich nicht davon ab zu berichten. Ich kann auch gar nicht anders, sonst zerreißt es mich.

Gestern Abend begann es zu schneien. Nur einen Moment hatte ich nicht hingesehen, da war aus winzigen Flocken ein reges Schneetreiben geworden. Es toste und hielt die ganze Nacht an. Ungestüm fegte der Wind durch die Straße und

ließ die Fensterläden klappern, bis sie schließlich aufsprangen und immerfort gegen die Fassade schlugen. Trotzdem, nichts hörte man von ihrem Schlottern. Der Wind verschluckte jeden Ton und grölte selbst so kraftvoll, dass er alles überschallte. Eine Chance, die sich vielleicht nie wieder bieten würde – und ich, ergriff sie.

Rennen wie er konnte ich nicht und wenn ich mich auf ihn werfen würde, könnte er mich auch nicht halten. Also schrie ich. Ich brüllte, bebte und vergaß alles um mich herum. Das Zimmer versank, die Wände lösten sich und fielen auseinander.

Ich schrie so laut, dass mir die Ohren wehtaten, dass das Bett unter mir zitterte, wie die Läden draußen. Flehend überschlug sich meine Stimme, mein Brustkorb zitterte und meine Stimmbänder krächzten.

Warum bist Du so stumm?

Marry

Trauerrede für Marry Sawat

Liebe Freunde,

Marry hat diese Welt gleichermaßen gehasst wie geliebt. In ihren letzten Tagen hat sie das verstanden. In dieser Zeit hat sie mir einige Briefe geschrieben, die ich nie beantwortet habe, deshalb tue ich es jetzt, so nüchtern wie sie mich kannte:

Marry, ich bin für Dich niemals zurückgekehrt. Für Dich war ich für immer fort. Doch für mich schreist Du für immer.

Es tut mir leid, das musst Du mir glauben.

In ewig wählender Liebe

Miles